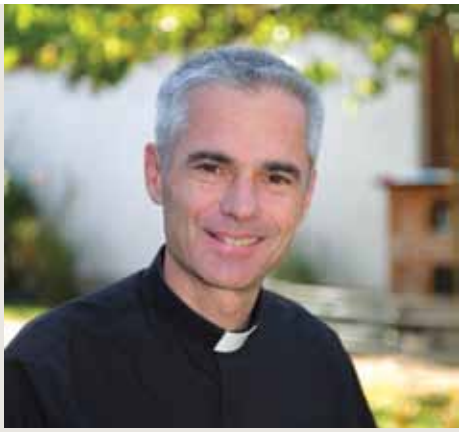
unum+

2024

Jahrespost der Pfarreiengemeinschaft

Vöhringen
Bellenberg
Illerberg
Illerzell



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Ich freue mich, Ihnen mit dem neuen Magazin wieder einen Einblick in unsere Pfarreiengemeinschaft geben zu können. Nicht nur ich, sondern alle, die mit großem Engagement die einzelnen Beiträge vorbereitet haben. Wir spüren dabei Freude und eine Sendung, über das zu berichten, was uns als christliche Gemeinschaft bewegt und was wir miteinander erleben.

Sendung ist ein gutes Stichwort: Wir wollen als Pfarreiengemeinschaft auf Sendung sein – online sein, nicht offline. Wir wollen die Menschen erreichen und mit ihnen in Kontakt stehen. Warum eigentlich? Weil wir isoliert nicht gut leben können und weil wir uns gegenseitig etwas zu sagen haben.

Für uns Christen gibt es da noch die Frohe Botschaft, die zu erzählen einen Unterschied macht. „Eingeladen zum Fest des Glaubens", heißt es in einem schönen Lied. Auf der Titelseite ist ein Logo abgedruckt, das man erklären muss – zumal der dazu gehörende Schriftzug fehlt. Das Logo gehört Radio Horeb, das aus dem Allgäu sendet und dem wir uns verbunden fühlen. Ja, es ist für uns ein leuchtendes Beispiel dafür, wie wir heute auf Sendung sein können: froh, mutig und nahe dran am Sinn des Lebens. Das Studio sendet aus den Bergen. Man kann sie im Logo erkennen, man kann aber auch tiefer sehen – das „M", das für Maria steht, der wir unsere Sendung anvertrauen.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen.
Ihr Pfr. Martin Straub

Inhalt

4 Weltjugendtag
... in Lisabon. „Hundertmal größer und tausendmal krasser..."

6 St. Ulrich
Die Kirche in Illerzell steht unter dem Patronat des Bistumsheiligen

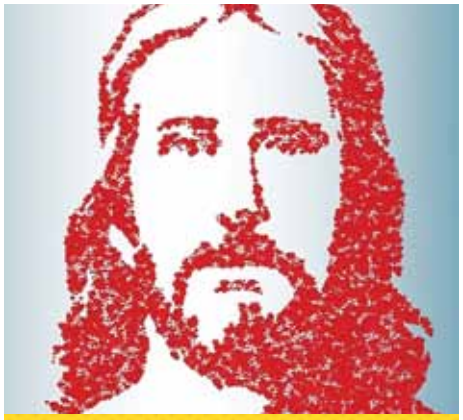
8 Wir sind Kirche
Personen, die unserer Pfarreiengemeinschaft ein Gesicht geben

10 Kinderchor
... der unverzichtbar ist

11 Sprudelnde Quelle
Genug von Panikmache, stumpfer Popmusik und nerviger Werbung? Dann hören Sie sich das mal an! radio horeb

12 @home

Ein Interview



14 Jüngerschaft

Was ist das eigentlich?

15 **Bischofsbesuch**
875 Jahre Vöhringen

16 Miteinander

Die Rosenkranzbruderschaft in Bellenberg

18 Bitte eintreten!

Vom Kirchenaustritt zum Wiedereintritt – ein Erfahrungsbericht

20 Ja, ich glaube!

Missionarische Tage

21 **Medientipps**
Da lohnt es sich hinzuschauen!

22 Carlo Acutis

Ein jugendlicher »Cyber Apostel« ? Die Ausstellung aus Sicht der Kinder

Livia Kern

„HUNDERTMAL GRÖSSER UND TAUSENDMAL KRASSER“

17 JUGENDLICHE AUS DER PFARREIENGEMEINSCHAFT WAREN BEIM WELTJUGENDTAG IN LISSABON DABEI

„Was war das größte Konzert oder Festival, auf dem Sie je waren? Der Weltjugendtag ist genauso, nur ungefähr hundertmal größer und tausendmal krasser!“

Vom ersten Tag an waren wir beeindruckt von der unglaublichen Stimmung in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon. Über 1,5 Millionen junge Christen aus allen Ländern der Erde begegneten sich mit einer großen Begeisterung und Freude. Wir sind oft stehengeblieben, um mit Italienern, Mexikanern oder Australiern zu reden, Witze zu machen, mitgebrachte Souvenirs zu tauschen oder zu singen und zu tanzen.

Vor dem Weltjugendtag hatten wir schon ein paar Tage in dem schönen Urlaubs- und Surferort Zarautz verbracht, von wo aus wir ein Stück des Jakobswegs wanderten. Anschließend genossen wir ein Strandkonzert. Die riesige Zahl an Menschen wurde uns aber erst in Lissabon bei der Eröffnungsmesse mit Papst Franziskus bewusst, als alle Pilger mit ihren unterschiedlichen Flaggen zusammenkamen. Mit den bestärkenden Worten des Papstes, dass jeder einzelne von uns geliebt und willkommen ist, konnte der Weltjugendtag nun richtig beginnen.

Ein Highlight war für viele der Kreuzweg mit dem Papst, der von jungen Schauspielern modern inszeniert wurde. Die biblischen Texte wurden bei jeder Station mit sehr aktuellen und alltagsnahen Themen in Verbindung gebracht und durch persönliche Zeugnisse von drei Personen mit besonderen Schicksalen ergänzt.

Am vorletzten Tag fand die Vigil-Feier statt. Mit Isomatte und Schlafsack machten wir uns auf den Weg zu dem riesigen Feld, wo alle Pilger die Nacht verbrachten. Dank Wasserschlachten mit netten Franzosen und Konzerten mit lässiger Musik wurde der sehr heiße Nachmittag ein großes Vergnügen. Am Abend war es nun endlich soweit: Die Vigil-Feier begann mit Tanzeinlagen und einem berührenden Zeugnis eines Priesters, der seinen persönlichen Weg zu Gott beschrieb. In seiner bewegenden Ansprache gab der Papst uns zwei Botschaften mit auf den Weg. Erstens, Maria als Vorbild zu nehmen und wie sie „aufzustehen", lebendig zu sein und sich in der Gesellschaft zu engagieren! Zweitens ermutigte uns der Papst, dass Jesus immer unser Freund und Begleiter ist, egal, wie viele Fehler wir machen und wie oft wir hinfallen! Danach richteten sich unser aller Augen auf Jesus im Altarsakrament: Bei der Anbetung herrschte auf dem Feld mit mehr als 1,5 Millionen Jugendlichen eine beeindruckende Stille.

Die Atmosphäre in Lissabon war während der ganzen Woche mega. Neben großen Konzerten gab es auch in vielen kleinen Straßen Bands, die für eine sehr lebendige christliche Stimmung gesorgt haben. Egal, wo man war, überall wurde getanzt, gesungen und gelacht.

Nach dem Weltjugendtag ging es weiter nach Valencia, wo wir entspannte Tage am Meer und in der Stadt verbrachten und uns nochmal intensiv über unsere Erlebnisse beim Weltjugendtag austauschten. Mit leckeren Cocktails versorgt, überlegten wir am Strand, wie wir unsere Begeisterung und Erfahrung zuhause weitertragen können.

Der Weltjugendtag ist auf den ersten Blick definitiv mit einem großen Konzert oder Festival vergleichbar. Aber sobald man daran teilnimmt, merkt man schnell, dass er viel intensiver und wertvoller ist. Auf der einen Seite hatten wir sehr viel Spaß und eine großartige Zeit mit vielen (neuen) Freunden. Auf der anderen Seite durften wir dort auch den Glauben neu und sehr lebendig entdecken und wurden von der Begeisterung aller jungen internationalen Christen mitgerissen.

So war der Weltjugendtag für uns alle eine sehr besondere Erfahrung mit ganz vielen Highlights, die wir niemals missen wollen!

Highlights vom Weltjugendtag von Jugendlichen aus der PG Vöhringen

Pia: *Am ersten Tag in Lissabon nach dem Eröffnungsgottesdienst hatten wir uns in einer kleinen Gruppe ein bisschen verlaufen, da wir einfach dem Strom hinterhergelaufen sind. Aber die Stimmung war super, alle waren begeistert und ich hab' noch nie so viele Hände abgeklatscht wie dort.*

Jonas: *Für mich war der Weltjugendtag ermutigend, weil man gemerkt hat, wie viele Leute aus anderen Ländern auch den gleichen Glauben teilen, und wie offen und freundlich die auch sind.*

Verena: *Mich hat beim WJT richtig begeistert, dass so viele verschiedene Menschen und Kulturen zusammenkamen und gemeinsam ihren Glauben gefeiert haben. Gleichzeitig hat mich, während dieser Zeit die Frage beschäftigt, wie bei dieser Vielfalt gleichzeitig Einheit in der Kirche möglich sein kann. Eine Antwort kam in Form eines Liedzitats: Our God is greater! (Unser Gott ist größer!)*

Helena: *Mein Highlight und Gänsehaut-Moment war, als 1,5 Millionen Menschen das Vater Unser in den verschiedensten Sprachen gleichzeitig gebetet haben.*

Juliana: *Mein Highlight war es, Gottes Liebe im Überfluss in so vielen Momenten, z.B. unter den verschiedenen Nationen, in Freundschaft, in der Anbetung und in Freude zu spüren. Ich habe mich dadurch so beschenkt gefühlt.*

Joel: *Das Aufwachen auf dem Feld! Ein krasser DJ, der auch Priester war, hat uns mit christlichem Techno Remix geweckt. Jeder war sofort am dancen und raven! So würd ich jeden Morgen geweckt werden wollen!*

Daniela Döll

St. Ulrich in Illerzell

Das Kirchlein St. Ulrich in Illerzell ist eine von über 60 Kirchen und Kapellen im Bistum Augsburg, die unter dem Patronat des Bistumsheiligen stehen. Eine Kerze mit dem Bild ihres Patrons im Chorraum erinnert die Besucher an das doppelte Ulrichs-Jubiläum: 1100 Jahre Bischofsweihe und 1050. Todestag.

Auf der Jubiläums-Kerze sind die Eckdaten von Ulrichs 50-jährigem Bischofsamt festgehalten (923-973); zugleich würdigt die Inschrift sein Wirken als mutig – sozial – europäisch. Mit der Erhebung der im Ulrichsschrein geborgenen Gebeine des Heiligen auf den Altar der Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg begann die Jubiläumsfeier am Ulrichstag (4. Juli 2023) und geht 2024 zu Ende.

Wer war dieser heilige Ulrich, dessen Andenken ein ganzes Jahr gewidmet ist?

BISCHOF & HIRTE

Fast alle bildlichen Darstellungen zeigen den heiligen Ulrich in bischöflicher Gewandung. Dem entsprechen auch die Ulrichs-Darstellungen in der Illerzeller Kirche.

Auf dem Altarbild des Malers Liberat Hundertpfund (1894) trägt St. Ulrich ein grünes mantelartiges Messgewand. Auf seinem Haupt sitzt eine weiße Mitra. In der linken Hand hält der Heilige den Hirtenstab und in der Armbeuge sein typisches Attribut, den Fisch, während er die Rechte segnend über die Gemeinde erhebt. Die Figur an der Illerzeller Kanzel ist aber dynamischer im Ausdruck: Der Heilige erscheint als lebhafter Prediger.

Wie Ulrichs Biograph Gerhard bezeugt, nahm Ulrich sein Hirtenamt mit außerordentlicher Sorgfalt wahr und zeigte ein großes soziales Verantwortungsbewusstsein: Er war den Gläubigen seines Bistums nahe, indem er die Pfarreien regelmäßig besuchte und das Firmsakrament spendete. Dabei nahm er auch beschwerliche Reisen in entlegene Orte bereitwillig auf sich.

VATER DER ARMEN

Nach seiner seelsorgerischen Tätigkeit „aß er erst zu Abend, wenn an die Armen das Almosen durch den Kleriker ausgeteilt war. Den Gebrechlichen aber, die mit ihm gekommen waren, ließ er, versammelt in seiner Gegenwart, eine üppige Mahlzeit vorsetzen; auch gebot er seinen Dienern, für ihre Behausungen und sämtliche Vorkehrungen umsichtig zu sorgen.“ Er teilte sein Mahl mit Armen und Kranken und übte herzliche und großzügige Gastfreundschaft.

MANN DES GEBETS

Ulrich führte ein asketisches Leben im Geist des benediktinischen Mönchstums: Er trug ein raues Hemd, schlief auf dem Boden und fastete häufig. Obwohl er ein guter Reiter war, reiste er meist im Ochsenkarren, um unterwegs beten und Psalmen singen zu können. Größten Wert legte er darauf, täglich die heilige Messe zu zelebrieren.
Nach seinem Biographen Gerhard erhielt Ulrich während der Feier der Ostermesse eine außerordentliche Bestätigung seiner Berufung zum Priestertum: Während Ulrich die Opfergaben auf dem Altar segnete, sei – für die Anwesenden sichtbar – zugleich die segnende Hand Gottes über dem Altar erschienen. Diese sogenannte ‚Ulrichsmesse‘ hat der Maler J.M. Schmidt in dem 1939 entstandenen Gemälde festgehalten, das in der Illerzeller Ulrichskirche die Decke des Chorraums schmückt.

REICHSFÜRST & FRIEDENSSTIFTER

Mit der Bischofswürde war zu Ulrichs Zeit auch das Amt des Reichsfürsten verbunden. Man erwartete von ihm die Sorge für seine Bischofsstadt und zeitweilige Präsenz am Hof des Königs. Zu Ulrichs ersten Amtshandlungen nach der Bischofsweihe gehörten denn auch Maßnahmen zur

Friedensbrunnen in Illertissen

Deckenfresko: Ulrichsmesse

Verteidigung und zum Wiederaufbau des von den heidnischen Ungarn heimgesuchten und teilweise zerstörten Augsburg.

Als sich König Ottos Sohn Liudolf und dessen Bruder Heinrich, der Herzog von Bayern, gegen Otto empörten, hielt Ulrich treu zum König, in dem er den von Gott eingesetzten Amtsträger sah. Doch lag es ihm am Herzen, den Familienfrieden wiederherzustellen und weiteres Blutvergießen zu verhindern. Kurz bevor es an der Iller zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kam, vermittelte Ulrich zwischen Otto und Luidolf den ‚Frieden von Tussa (heute Illertissen)'. An dieses denkwürdige Ereignis erinnert noch heute der Friedensbrunnen in Illertissen.

Der Friedensschluss erwies sich auch in politischer Hinsicht als segensreich: Die Versöhnung zwischen Vater und Sohn und die Vereinigung ihrer Heere ermöglichte ein Jahr später – 955 – die erfolgreiche Vertreibung der ungarischen Invasoren aus Bayern und Schwaben. Ulrich selbst ist den Ungarn mutig entgegengetreten, als sie die vor den Mauern der Stadt Augsburg gelegene St. Afra Kirche zerstörten und anschließend, am 8. August 955, seine Bischofsstadt belagerten. Gerhard lobt Ulrichs Souveränität angesichts der Gefahr: „In der Stunde des Kampfes aber saß der Bischof auf seinem Pferd, mit der Stola angetan, mit keinem Schild, Panzer oder Schwert bewehrt und blieb inmitten der von allen Seiten schwirrenden Speere und Steine unberührt und unverletzt." Otto I kam mit seiner Streitmacht umgehend zur Hilfe. Ihm gelang es am 10. August 955, die heidnischen Invasoren trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit in der Schlacht auf dem Lechfeld vernichtend zu besiegen und in die Flucht zu schlagen.

Ulrich blieb Otto I, seit 562 auch Kaiser des heiligen römischen Reiches, lebenslang in Freundschaft verbunden: 18 Jahre trugen sie gemeinsam die Verantwortung für Reich und Kirche und kooperierten mit dem Ziel, ein geeintes christliches Europa aufzubauen.

HEILIGER & BISTUMSPATRON

Schon bald nach seinem Tod wurde der beliebte Bischof in seinem Bistum als Heiliger verehrt. Zu dieser Popularität trug auch die kurz nach Ulrichs Tod verfasste Vita des Dompropstes Gerhard bei, der in letzten Lebensjahren dessen enger Mitarbeiter gewesen war. Außerdem fügt Gerhard eine Sammlung von Heilungswundern an, die sich im Zusammenhang mit Ulrichs Grabstätte zugetragen haben sollen. Angesichts der im Volk bereits praktizierten Verehrung wurde Ulrich bereits 20 Jahre nach seinem Tod, nämlich im Jahr 993, von Papst Johannes XV. heiliggesprochen.

ULRICHSRELIQUIE IN ILLERZELL

Die Illerzeller Ulrichspfarrei hütet eine Ulrichsreliquie. Ein vergoldetes Schaugefäß, das wohl selbst erst aus dem 18. Jh. stammt, birgt hinter einem Schaufenster im seinem Zentrum einen Knochensplitter des heiligen Ulrich, der in ein Medaillon mit Glasdeckel eingelegt ist. Die Reliquie wird darin mittels einer in Schlaufen gelegten Goldschnur fixiert. Über dem Knochensplitter ist ein weißer Streifen Papier mit folgender Beschriftung: S.Udalrici Ep(iscopi) (= des heiligen Bischofs Ulrich) gelegt. Die Knochenreliquie könnte bei einer der insgesamt vier Öffnungen des Sargs des hl. Ulrich im Zuge der verehrenden Erhebung' seiner Gebeine entnommen worden sein. Wie sie in den Besitz der Illerzeller Kirche kam, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

GEBET

Heiliger Bischof Ulrich, der du in bedrängter Zeit ein vorbildlicher Hirte des Volkes Gottes warst, hilf uns auch in den Krisen und Gefahren unserer Gegenwart!

WIR SIND KIRCHE

Personen, die der Kirche ein Gesicht geben.

Bettina Stegmann

DIE BEGEISTERUNG SCHENKENDE

Auf die Frage, was Kirche für sie persönlich bedeutet, findet die 41jährige Illerbergerin schnell eine Antwort: „Dass ich mich in meinem Glauben geborgen und beschützt fühlen kann“. Denn beim Gottesdienst erfährt sie Ruhe und schöpft Kraft, für ihren meist recht turbulenten Alltag. Besonders nahe geht ihr das Lied „Jesus berühre mich“. Dies ist auch ihr Antrieb, sich bei der Vorbereitung der Erstkommunion zu engagieren. „Ich möchte die Kinder für die Kirche begeistern, ihnen helfen, sich von Jesus berühren zu lassen. Es ist schön mit ihnen den Weg zur Erstkommunion zu gehen und ihre strahlenden Augen zu sehen, wenn sie das erste Mal den Leib Christi empfangen.” Bettina Stegmann ist stellvertretende Leiterin der Kita St. Martin. Neben ihrem Engagement in Kirche und Beruf, ist der verheirateten Mutter zweier Söhne ihre Familie besonders wichtig. Wenn jemand Hilfe braucht packt sie an, denn ein gutes und soziales Miteinander liegt ihr sehr am Herzen und deshalb wäre das Thema, das sie für eine Predigt wählen würde: „Die Nächstenliebe“.

Joel Gross

DER FREUDE VERMITTELNDE

Auf die Frage: „Warum bist du Ministrant geworden?“, antwortet der 18jährige Gymnasiast augenzwinkernd: „Die Aussage des damaligen Oberministranten, dass die Sitzkissen der Ministranten doch wesentlich bequemer sind, als die in den Kirchenbänken.“ Inzwischen ist er selber Oberministrant geworden und findet große Freude und Erfüllung. Seine wirkliche Motivation hat sich erfüllt: „Ich wollte wissen, ob ich durch den Dienst noch mehr Nähe zu Gott finden kann.“ Er übernimmt die Gestaltung der Gruppenstunden für die kleineren Minis, sowie das Erstellen des Miniplans. Doch das Wichtigste ist es für Joel, seine Freude am Ministrieren weiterzugeben. Um die Gemeinschaft zu stärken, plant er zusammen mit dem Kaplan u. a. die jährliche Minifahrt, aber auch verschiedene kleinere Aktionen. Manchmal ist es schwierig, diese Aufgabe neben dem stressigen Schulalltag und seinen Hobbies, Sportkegeln und Baritonspielen, unter einen Hut zu bekommen. Dennoch überwiegt seine Freude an der Gemeinschaft der Minis und die enge Verbindung mit Gott während des Dienstes am Altar.

Johann Pregel

DER ANBETUNG LIEBENDE

„Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen und für uns war es selbstverständlich, sonntags zum Gottesdienst zu gehen, um Gott zu loben und zu danken.“ So bringt der 76jährige Bellenberger seine Verbundenheit mit Gott zum Ausdruck. Dass daraus ein aktives Leben in der Pfarrgemeinde wurde, ist fast eine logische Konsequenz. „Ich bin immer mehr in das kirchliche Leben hineingewachsen, wurde 1978 in den Pfarrgemeinderat gewählt und gehörte ihm 24 Jahre an“, beschreibt der verheiratete Vater von fünf Kindern seinen Weg. Der Rentner verrichtet das Amt des Kirchenpflegers äußerst zuverlässig und kümmert sich um sämtliche Liegenschaften der örtlichen Pfarrei. Ein besonderes Herzensanliegen ist ihm der wöchentliche Anbetungsdienst. „Das gemeinsame Gebet für die Familien und Kranken, die Anliegen der PG und für den Frieden in der Welt, bringt mit der Kraft des Allerheiligsten Segen in unsere Städte und Gemeinden.“ Als achtfacher Opa ist es sein großer Wunsch, dass sich wieder mehr junge Menschen der Kirche zugehörig fühlen.

Janina Peruzzi

DIE DANKBAR TANZENDE

Mit großer Dankbarkeit schaut die 41jährige auf ihr Leben, auch wenn sie als junge Frau ganz andere Pläne hatte und sogar erwog, in einen Frauenorden einzutreten. Heute ist sie glücklich, eine wunderbare Tochter zu haben, eine große Familie, die sie in guten wie in schlechten Zeiten unterstützt und dass sie einen tollen Papa hatte. Dass Wege auch steinig sein können, musste die Vöhringerin zweimal schmerzvoll erfahren und verlor zeitweise fast ihren Glauben. Aber in der Vorbereitung ihrer Tochter zur Erstkommunion, erfuhr sie eine positive und intensive Zeit. Sie erlebte die Kirche neu, weil vom ganzen Team ehrliche Freude an die Kinder weitergegeben wurde. Die alleinerziehende Mutter wünscht sich für die Kirche: „Dass nicht die negativen Nachrichten mehr Aufmerksamkeit bekommen, sondern das positive Tun der Kirche hervorgehoben wird.“ Sie selbst spürt diese positiven Vibes im Kinder- und Familiengottesdienst in Vöhringen. Die für ihren Alltag benötigte Energie schöpft sie aus ihren Hobbies: Lesen, Kochen und Bachata-Tanzen.

Thomas Gödrich

DER SICHERHEIT GEBENDE

In der Kirchenverwaltung verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen und das angenehme, christliche Miteinander in den verschiedenen Gremien zu erleben, das motiviert den 63jährigen Vöhringer zur Mitarbeit in der Pfarreiengemeinschaft. Als Sicherheitsbeauftragter übt Thomas Gödrich ein sehr verantwortungsvolles Amt aus. Er bereitet die jährlichen Sicherheitsunterweisungen aller Mitarbeitenden vor und führt sie durch, damit alle Haupt- und Ehrenamtlichen in der PG unfallfrei, sicher und gesund ihre Aufgaben verrichten können. Ansonsten genießt der gelernte Maschinenbautechniker nach 47 aktiven Berufsjahren seine passive Altersteilzeit und füllt sie mit seinen zahlreichen Hobbys. „Ich bin gerne in der Natur unterwegs, an der Iller oder in den Bergen, mit dem Fahrrad oder zu Fuß“, erzählt der leidenschaftliche Sportler und Hobbyfotograf. Begeistert erstellt er mit seiner Frau Barbara nach Urlaubsreisen, Foto- und Filmdokumentationen. Als Christ ist er vom tiefen Vertrauen zu Gott getragen: "Das wird mich sicher mein weiteres Leben begleiten."

Rainer Bucher

DER VORURTEILSFREI LEBENDE

„Unser Leben sei ein Fest“, ist eines der Lieblingslieder des 55jährigen aus Illerzell. Liedtexte, die Zuversicht und Freude ausstrahlen, machen es ihm noch leichter, immer wieder die Nähe zu Gott zu suchen: „Die Kirche bietet Orientierung im Leben. Ohne den Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes würde mir einfach etwas fehlen.“ Der Verwaltungsbeamte findet in seinen nicht alltäglichen Hobbies, wie Eisstockschießen und Einsätze als Fußball-Schiedsrichter, seinen Ausgleich für den beruflichen Alltag. Sein Christsein im täglichen Leben macht er vor allem am Umgang mit seinen Mitmenschen fest: „Ich versuche, allen Menschen offen, freundlich und ohne Vorurteile zu begegnen.“ Diese Begegnungen sucht er gerne an seinem Lieblingsplatz in der Pfarrgemeinde: „Das Ensemble um den Illerzeller Dorfplatz mit Kirche, Pfarrstadel und Altem Pfarrhaus finde ich sehr schön. Der Platz lädt zur Begegnung ein, sei es zu Feierlichkeiten oder einfach zum Gespräch nach dem Gottesdienst.“ Getreu dem Motto: „Unser Leben sei ein Fest.“

Maria Masnicakova

Kinderchor, der unverzichtbar ist

Ein 7-jähriges Mädchen stand nach einer Schnupperstunde im Kinderchor plötzlich mit verschränkten Armen und ernstem Gesichtsausdruck vor mir und meinte: „Du hast noch eine Chance – nächste Woche schau ich es mir noch mal an und dann entscheide ich, ob ich komme." Eine klare Ansage! Dieses Mädchen ist immer noch dabei, obwohl nicht mehr im Grundschulalter, und behauptet mit Überzeugung, dass der Kinderchor für sie unverzichtbar ist. Wow, wo hört man denn noch sowas? Begeisterung ist ansteckend! Echte, aufrichtige Freude, die weitergegeben werden möchte.

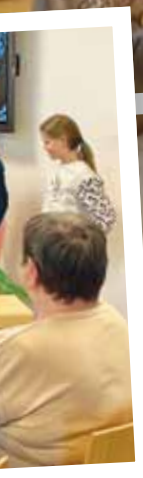
Singen ist wichtig, behaupten viele, machen aber nicht alle, selbst wenn sie könnten. Auch bei Kindern ist das Singen nicht mehr selbstverständlich. Warum? Weil es zu viele andere Aktivitäten gibt? Weil das Singen von Erwachsenen nicht unterstützt wird? Wer weiß... Und doch gibt es immer wieder Situationen, die beweisen, wie gerade das Singen Kindern liegt. Es bereitet ihnen viel Freude und bietet ihnen eine besondere Art von Ausdruck und Kommunikation.

Es war im Sommer. An der Mauer vor dem Pfarrheim saßen zwei Buben und ratet mal was sie gesungen haben? „In der Weihnachtsbäckerei gibt es manche Leckerei...". Ja, o.k., mit dem Timing mag es hier nicht stimmen, aber Spaß hatten die Beiden!

Sowas erlebe ich oft im Kinderchor. Plötzlich steht ein lebendiger Weihnachtsbaum mitten im Raum mit echten Familienmitgliedern drum und daran und es ist der Anfang von „Oh du Fröhliche..." zu hören. Und das, obwohl April ist? Ach, was soll´s! Geschenke sind nicht nur an Weihnachten schön! Diese Kinder sind ein echtes Geschenk für mich! Oder die prächtigen Hochzeitszeremonien, wenn ein Kind mit dem Chorbär heiratet und die anderen mit einem fröhlichen „la-la-la-la-la.." das entzückende Brautpaar empfangen. Hochzeitsmarsch am Klavier und gemeinsame Tanzparty dürfen natürlich auch nicht fehlen.

Wisst ihr eigentlich, wofür Zeitungen gut sind? Na klar! Um daraus eine Autobahn zu bauen oder Zeitungsballschlacht zu spielen oder gar eine eigene Insel zu kreieren. Und was macht man sitzend oder stehend auf einer Insel? Natürlich singen, Rhythmus klatschen, Bauchtanz üben, auf Chinesisch reden oder die Walfische nachahmen. Und viel mehr. Übrigens helfen solche Geschichten, hinter denen eine bestimmte Didaktik verborgen ist, nicht nur bei der Stimmbildung, beim Ausprobieren neuer Resonanzräume, beim Rhythmus trainieren oder bei der Körperhaltung. Sie fördern auch Gemeinschaft, Disziplin, Lernbereitschaft, Kreativität, machen Spaß und ermöglichen es über den Glauben nachzudenken.

Eines Tages haben wir mit den Kindern folgendes Lied gesungen: „Meine Hände fliegen, meine Knie biegen, meine Beine springen, who-o-o-a... Du gibst mir Freude, Freude, Freude für mein Leben..." als auf einmal von hinten eine Stimme rief: „Blinde Kuh, die macht



Muh". Gleich ist eine „Blinde-Kuh-Demonstration" entstanden, weil der wilde Haufen eigenmächtig beschloss, nicht weiter das Lied zu üben, sondern ein Spiel zu spielen. Eine Stimme gegen 12 – das war nicht zu gewinnen und so wurde mit viel Toben ein Spiel gespielt. Und dann ein zweites. Und dann weiter gesungen.
Immer wieder steht Singen im Gottesdienst auf dem Programm und so gehen wir mit den Kindern in die Kirche, um dort zu üben. Am Mikrofon zu singen ist so aufregend, meinen alle, haben aber ihre Aufgabe bestens gemeistert. Die meisten Lieder haben die Kinder einfach im Kopf. Am leichtesten geht es, wenn es dazu Bewegungen gibt, die den Text unterstützen. Am Mikrofon ist es nicht gut möglich, sich frei zu bewegen, bei einer Probe aber schon. Das hilft und macht viel Freude. Dann ist aber auch Ordnung und Disziplin angesagt: Am richtigen Platz stehen, Mikrofon richtig halten, Gesichtsmuskulatur lockern, sich konzentrieren, mit Ausdruck singen, damit uns die Zuhörer das Gesungene glauben. Wie ein Dirigent mal gesagt hat: „Lieber einen falschen Ton mit Überzeugung als viele richtige lau und desinteressiert". Hier können wir Erwachsene von den Kindern viel lernen.

Nach einer solchen Probe knieten wir gemeinsam auf den Stufen vor dem Altar, haben Gott ein Lieblingslied gesungen und dann Anliegen gesammelt – für die Mamas und Papas, für Freunde, für ein Nachbarskind, das krank war, für alle Verwandten und Bekannten und damit es in der Schule gut läuft – und dafür ein »Vater unser« gebetet. Ich kann's nicht besser ausdrücken, aber der Himmel hat hier die Erde auf jeden Fall berührt. Denn was kann schöner sein als das einfache Gebet eines Kinderherzens?
So, liebe Leute, jetzt geht's aber erst richtig los! Es steht gemeinsames Singen auf dem Programm, lernen, üben, spielen, lachen, aber auch Auftritte, in denen wir unsere Freude und unsere Talente teilen möchten.

Mut ist – so ein Gehirnforscher – eine tiefe Sehnsucht nach Verbundenheit. Kinder wissen es viel besser als wir uns vorstellen können. Jedes Kind, das gerne singt, ist in unserem Kinderchor jederzeit herzlich willkommen! Sagt es unbedingt allen weiter, denn die Welt ist viel schöner, wenn Kinder singen!

Martin Straub

Sprudelnde Quelle

***Genug von Panikmache, stumpfer Popmusik und nerviger Werbung? Dann hören Sie sich das mal an!
radio horeb – Die Christliche Stimme für Deutschland. Das Radio, das aus Balderschwang im Bistum Augsburg gesendet wird, bietet geistliche Nahrung und echte Glaubensgemeinschaft. Hunderttausenden Hörern bringt dieses Radio jede Woche spirituelle Impulse, Gebetszeiten, die Heilige Messe und vieles mehr nach Hause. Mit radio horeb kann jeder Teil einer großen Hörerfamilie werden und ein echtes Wir-Gefühl erleben: Denn die Anliegen der Hörerinnen und Hörer sind Anliegen von radio horeb, wenn über das Radiogerät oder Handy mit- und füreinander gebetet wird oder ein Live-Gespräch mit interessanten Leuten gesendet wird.***

Ob im katholischen Glauben verwurzelt oder auf der Suche: Bei radio horeb kann jeder lernen und vertiefen, was es heißt, katholisch zu sein. Dabei sind täglich verschiedene Experten, Geistliche und Helden des Alltags bei radio horeb zu Gast. Es gibt einfach guten Stoff: Geistliche Impulse, Lebenshilfe und spannende Themen. Und all das ohne Werbung – denn die Arbeit wird von hunderttausenden treuen Hörern über Spenden finanziert. radio horeb ist in ganz Deutschland empfangbar – keine Entfernung ist zu weit! Der Sender ist bundesweit über DAB+ sowie über Kabel, Satellit, Internet, Telefon, Sprachassistenten und über die radio horeb-App auf Smartphones empfangbar.

Die Pfarreiengemeinschaft Vöhringen unterstützt radio horeb schon seit vielen Jahren durch Werbung und persönliche Kontakte. Wir bieten darüber hinaus auch Radiogeräte an, die wir gerne verleihen. So kann man radio horeb mal für eine Zeit auf Probe anhören. Kommen Sie auf uns zu, wenn Sie Interesse haben. Die Radiogeräte haben die radio horeb-Taste, mit der man den Sender super leicht finden kann.

Weitere Infos unter horeb.org sowie beim Hörerservice unter der Telefonnummer 08328 921 110.

Veronika und Matthias Kast

@home_salzburg

Jonas und Johannes aus unserer PG werden ab Oktober die **J9 in der HOME Mission Base in Salzburg** machen. Das ist eine neunmonatige Jüngerschaftsschule, die von der Loretto-Gemeinschaft ins Leben gerufen wurde. Jedes Jahr haben 25 Jungs und Mädels die Gelegenheit, den eigenen Glauben zu vertiefen, in ihrer persönlichen Identität zu wachsen, sich sozial zu engagieren und Vorträge zu hören, die zur Beschäftigung mit der Lehre der Kirche anregen. Grund für uns, mit den beiden kurz vor ihrer Abreise darüber zu sprechen.

Jonas

Alter: 19 Jahre
Wohnort: Bellenberg
Hobbys/Engagement: Tischtennis, Jugendband Ministrant, Abitur 2023
Johannes über Jonas in drei Worten: Langschläfer, sportlich humorvoll
Lieblingsgebetsformen: Lobpreis, Rosenkranz
Stimmungslage
vor J9:
nach J9:

Johannes

Alter: 20 Jahre
Wohnort: Bellenberg
Hobbys/Engagement: Gitarre, Fußball, Jugend 2000, Oberministrant, Mitarbeit im Firm-Team, Abitur 2023
Jonas über Johannes in drei Worten: ruhig, hingebungsvoll, motiviert
Lieblingsgebetsformen: Anbetung, Lobpreis
Stimmungslage
vor J9:
nach J9:

Warum macht ihr die J9?

Jonas: Bei mir entstand schon vor langer Zeit der Wunsch, nach der Schule noch etwas anderes zu machen, bevor es mit einem Studium losgeht. Ich habe mich über mehrere derartige Angebote informiert, dabei hat mir die J9 nach einem Besuch vor einem Jahr am meisten zugesagt. Ich erhoffe mir von dem Jahr Klarheit über meinen späteren Berufswunsch, möchte im Glauben wachsen und neue Freundschaften schließen.
Johannes: Ich kenne bereits einige Leute, die nach der Schule ein Jahr in einer ähnlichen Einrichtung verbracht haben. Dabei habe ich bei allen gesehen, dass sie in diesem Jahr persönlich stark gewachsen sind und positiv verändert zurückgekommen sind. Ich möchte meinen Glauben vertiefen, Gott besser kennenlernen und verspreche mir davon positive Veränderung und Stärkung.

Wir wissen, dass ihr zu Salzburg bereits eine besondere Beziehung habt. Was hat es damit auf sich?

Johannes: Richtig, an Pfingsten fand immer das große dreitägige Fest der Jugend in Salzburg mit 10.000 Besuchern statt. Meine Familie ist dort bereits seit Jahren mit Begeisterung dabei.
Jonas: Müllers haben mich 2018 ebenfalls zu diesem Fest mitgenommen. Seit zwei Jahren wird Pfingsten mit Jugendlichen in dieser Form auch an anderen Orten groß gefeiert. Die letzten beiden Jahre war ich in Ulm dabei, wo auch immer Werbung für die J9 in Salzburg gemacht wurde.

Welche Geschichten und Vorurteile habt ihr bereits über die J9 gehört?

Johannes: Das Essen ist immer schlecht! Ich persönlich fand es bei unserem Besuch letztes Jahr allerdings voll okay. Auch Obdachlose können übrigens in unserem Haus günstig ein Essen bekommen.
Jonas: Ich habe viel Positives über den Anbetungsraum im „Keller“ gehört.

Worauf freut ihr euch am meisten und was sind eure Bedenken?

Jonas: Auf die gemeinsame Fahrt ins Ausland, vermutlich nach Medjugorje, freue ich mich am meisten. Außerdem stehen auch Missionarseinsätze in verschiedenen Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz an. Ich kann mir vorstellen, dass man vom ständigen Gemeinschaftsleben manchmal genervt sein könnte. Und ich glaube, dass es sehr viel Input geben wird.
Johannes: Ich freue mich am meisten auf die Gemeinschaft, in der ich von christlichen Leuten umgeben sein werde. Sich neun Monate lange Dusche, Bad und Gemeinschaftsräume zu teilen, stelle ich mir auf der anderen Seite aber auch herausfordernd vor.

Welche drei Dinge werdet ihr in die J9 mitnehmen?

Jonas: Bibel und Rosenkranz, das braucht man dort bestimmt regelmäßig. Waschmittel mit Wäscheleine auch, da ich mich dort selbst um meine Wäsche kümmern muss.
Johannes: Notizbuch, MacBook, Gitarre.

Das hört sich ja ein bisschen wie ein Kloster an. Werdet ihr jetzt eigentlich Priester?

Jonas: (Lachen) Nein, das ist kein Kloster! Wir sind da ja sehr frei und es dauert nur neun Monate. Priester zu sein kann ich mir aktuell nicht vorstellen, aber wer weiß.
Johannes: So geht's mir auch. Die J9 soll aufs Leben vorbereiten. Man ergründet seine persönlichen Stärken.

Welche Erwartungen hat die J9 vorab an euch?

Johannes und Jonas: Man sollte zu Beginn schon eine persönliche Gottesbeziehung haben. Ziel ist eine Vertiefung des eigenen Glaubens.

Warum lohnt sich das Programm mit besonderem Fokus auf Jesus?

Jonas: Ich möchte mir bewusst Zeit für mich und Gott nehmen, auch um nochmal genauer in mich reinzuhören, was meinen Berufswunsch angeht. Ich erhoffe mir ein Wachsen im Glauben. Die Zeit für Jesus kann ich mir später mit einem Beruf oder einer Familie nie mehr so intensiv nehmen.
Johannes: Ich sehe die J9 wie eine Grundschule als Vorbereitung fürs Leben, um den Glauben im Alltag gut leben zu können.

Wie sieht dort euer typischer Tages- und Wochenablauf aus?

Jonas: Vormittags hört man meistens einen Vortrag. Es kann auch sein, dass man zum Putzdienst eingeteilt wird. Putzen steht auch an. Nach dem Mittagessen gibt es in der Regel einen Austausch und teilweise auch einen weiteren Vortrag. Später ist dann oft Zeit zur freien Verfügung. Nach der Heiligen Messe verbringt man den Abend in der Regel in Gemeinschaft.
Johannes: Montag ist immer Wüstentag: Man soll sich möglichst nicht unterhalten, sondern das Schweigen üben, auch das Handy sollte man beiseitelassen. Das Hauptprogramm findet von Dienstag bis Freitag statt und die Wochenenden stehen oft zur freien Verfügung.

Welche drei Dinge nehmt ihr euch für die Zeit in der J9 vor?

Johannes: Neue Leute kennenlernen, mir mehr stille Zeit im Gebet nehmen und über meine Grenzen gehen.
Jonas: Komfortzone verlassen, auf Leute zugehen, mehr Zeit mit der Bibel und dem Glauben verbringen und das auch gerne tun!

Wie können wir hier in der PG verfolgen, was ihr in Salzburg erlebt?

Johannes: Ihr dürft uns gern besuchen! Wir haben dort Gästezimmer. Das ist der beste Weg, um zu erfahren, wie es dort ist. Jeden Sonntag gibt es einen Gottesdienst, bei dem wir uns engagieren. Dieser kann bei YouTube unter „HOME Church - Sunday Morning Salzburg" angeschaut werden. Auch über Radio Horeb kann der dazu stattfindende Vortrag nachgehört werden.
Jonas: Ich habe vor, monatlich in einem Bericht an alle Interessierten zu schreiben, was ich erlebe. Ihr könnt mir gerne eine E-Mail an joni3011@icloud.com schreiben, um diese Rundmails zu erhalten. Bei Instagram kann man zudem @home_salzburg folgen.

Vielen Dank für das spannende Gespräch und eure Offenheit. Wir wünschen euch eine gesegnete, eindrucksvolle und wunderschöne Zeit in Salzburg!

Frank Bachmann

Lifestyle Jüngerschaft

Begeistert in der Pfarreiengemeinschaft Vöhringen: Meine erste Begegnung mit der PG Vöhringen war im Juli 2014 mit Exerzitien in Illerberg, danach hat es mich regelmäßig nach Vöhringen gezogen. Nach einer Vorstellung des Alpha-Kurses im Sommer 2020 in Bellenberg hatten meine Frau und ich den Eindruck, dass ich unbedingt zu diesem Alpha muss. Seit diesem Alpha mache ich in verschiedenen Glaubenskursen im Team mit und darf voller Freude sehen, wie Gott nicht nur in den Teilnehmern, sondern auch in den Teams der verschiedenen Glaubenskurse wirkt und uns mit jedem Kurs reich beschenkt.

Wie kam es zum Jüngerschafts-Kurs?
Nach den Alpha-Kursen haben wir immer wieder eine Lücke gespürt. Es fühlte sich an wie ein Alleinlassen der Teilnehmer, die nach Alpha vor Begeisterung brennen und weiter im Glauben wachsen wollen. Wir haben erkannt, dass es um Gemeinschaft, Glaube im Alltag und das eigene Wahrnehmen im Glauben geht. In dem Kurs "Lifestyle Jüngerschaft", der zwölf Kursabende umfasst, haben wir eine weitere Antwort auf diese Lücke gefunden. Lifestyle Jüngerschaft wechselt sich künftig halbjährlich mit dem Kath-Kurs ab, welcher den Schwerpunkt auf den katholischen Sakramenten hat.

Was ist Jüngerschaft heute?
Wir kennen die zwölf Jünger Jesu und die Berichte in den Evangelien. Aber das war doch vor 2000 Jahren eine andere Welt, die heutige Welt ist völlig anders ... Ist das tatsächlich so? Auf den ersten Blick schon, dennoch ist Jüngerschaft im 21. Jahrhundert im Grunde exakt dasselbe Thema. Er ist auch anwesend, nur eben nicht körperlich anfassbar wie damals und wir sind hier in Vöhringen und nicht in Galiläa oder Judäa. Es geht aber heute genau wie damals um persönliche Beziehung zu Jesus! Ihn als liebenden Herrn und Meister anzunehmen, ihn immer besser kennenzulernen, von ihm als Vorbild zu lernen und dann in seinem Reich zu leben. Wir folgen dabei nicht einer Sache oder Regeln, sondern einer Person!

Jüngerschaft leben ist eine wichtige Grundlage einer lebendigen und missionarischen Gemeinde, die wächst, weil sie den Blick auf das lenkt, was wichtig und tragfähig ist, nämlich auf Jesus.

Was haben wir bei Lifestyle Jüngerschaft gemacht?
Von Februar bis Mai 2023 haben sich 27 Christen in drei Gruppen auf einen gemeinsamen Weg zur lebendigen Jüngerschaft gemacht.

An allen Abenden stand die Vertiefung der Beziehung zu Jesus Christus im Mittelpunkt. Das bedeutet zuerst, das vor Liebe brennende Herz Gottes für uns und unser Leben zu entdecken. Sein Vaterherz ist immer da, ist verlässlich und hält unsere Unvollkommenheit aus. Wir erkannten, dass seine Gegenwart alles ist. Wir haben dabei erleben dürfen, wie schön und erfüllend es ist, unsere eigene Identität im Lichte Gottes wahrzunehmen.

Auf ganz einfache Weise haben wir praktisch erlebt, wie wir Gottes Stimme hören können. Das Wirken Gottes durch gemeinsames Gebet zu erleben, war eine gute Erfahrung. Wir spürten, dass es ein großer Unterschied ist, jemandem zuzusagen, dass man für ihn betet, oder ganz konkret für und mit seinem Gegenüber zu beten und ihm dabei auch segnend die Hände aufzulegen.

Paulus beschreibt in seinen Briefen die Geistesgaben, die in den ersten Gemeinden gelebt wurden. Wir haben gemeinsam diese Gaben angeschaut, schon vorhandene Gaben erkannt und uns danach ausgestreckt, die Gabe zu bekommen, die Gott für uns vorgesehen hat. Auch wenn uns klar war, dass er uns mit dem rüstet, was wir brauchen, haben wir auch einen eigenen Gabenwunsch im Gebet vor ihn gebracht. Dazu ermutigt haben uns auch die vielen Lebensläufe scheinbar unfähiger Menschen, von denen die Bibel berichtet, wo Gott zwar auf den vorhandenen Stärken der Menschen aufbaut, aber meist nicht die Fähigen beruft, sondern die Berufenen befähigt.

An weiteren Abenden haben wir unsere eigenen Gedanken und Haltungen angeschaut und Jesus als Herrn und König tiefer in unserem Leben angenommen. Wir haben seinem Traum für unser Leben – den er für jeden Menschen hat – nachgespürt. Hier baut jeder moderne Jünger mit am Reich Gottes, in der Kirche, in uns selbst, in unserem familiären und beruflichen Umfeld und in allen anderen Bereichen unseres Lebens. Wir haben den Auftrag angenommen, sein Reich zu leben und es zu den Menschen zu bringen, denen wir begegnen.

Abschluss des Kurses bildete ein frohes Fest: Wir feierten dankbar alle Erfahrungen, Erkenntnisse und Gnadengaben, die wir geschenkt bekommen hatten.

Lifestyle Jüngerschaft:
Lege das Fundament deines Lebens
Patrick Knittelfelder
Gebunden, 224 Seiten, € 18,00, ISBN-13 978-3417268843

Was habe ich persönlich erlebt?
Ich bin in diesem Kurs gestärkt worden, habe gelernt mich selbst mehr anzunehmen und spüre eine ganz neue Sehnsucht nach mehr Gemeinschaft mit dem Herrn. Ich habe erkannt, wie essenziell wichtig eine enge Beziehung mit ihm ist, Zeit mit ihm zu verbringen, zu hören, sein Wort zu lesen. Bei allem eigenen Handeln und Wirken habe ich erkannt, dass in seinem Königreich das Bewirken, die schlussendliche Verantwortung und Leitung immer bei Gott selbst liegt. Das entspannt mich und befreit mich von dem Leistungsdruck, alles selbst machen zu müssen. Durch die Gemeinschaft untereinander, die Vertrautheit im menschlichen Austausch und das gemeinsame Interesse sind im Kurs auch menschliche Kontakte und sogar Freundschaften entstanden.

Warum solltest Du Dir Jüngerschaft genauer anschauen?
Jüngerschaft ist bedeutend für jeden, nicht nur für ein paar Superfromme. Wer sich als Jünger aufmacht, findet eine persönliche und lebendige Beziehung zu Jesus, welche Freude, Freiheit und eine große Gelassenheit mit sich bringt.

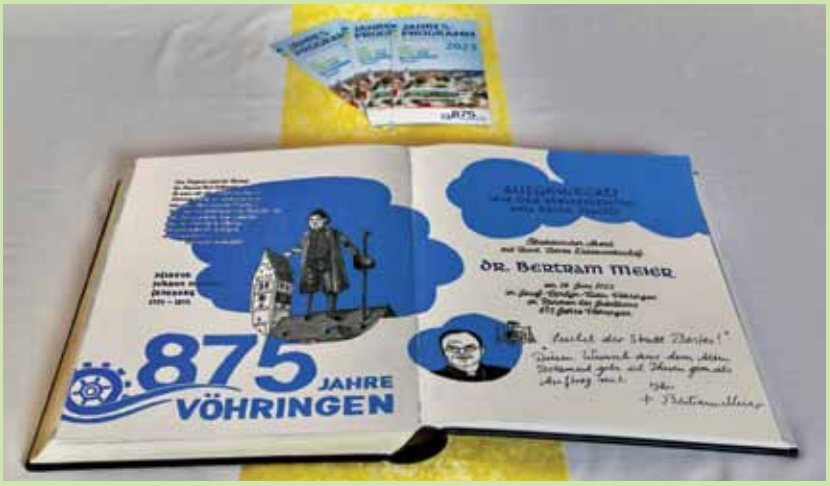
Jüngerschaft ist für Dich interessant, wenn Du in Dir ein tragfähiges Fundament für den Glauben und die Beziehung zu Jesus legen möchtest. Es ist auch eine gute Möglichkeit, z. B. nach einem Alpha-Kurs deine Glaubenserfahrung zu vertiefen. Wenn Du in Dir eine Sehnsucht nach einem geistlichen "Mehr" an Lebendigkeit verspürst, bist Du im ersten Halbjahr 2024 bei "Lifestyle Jüngerschaft" richtig.

Bist du bereit?

Martin Straub

Bischofsbesuch

Anlässlich der 875-Jahr-Feier der Stadt Vöhringen durfte sich die Pfarreiengemeinschaft über den Besuch des Diözesanbischofs Dr. Bertram Meier freuen. Er war gekommen, um den katholischen und evangelischen Christen vor Ort einen geistlichen Impuls zu geben. Thema war der kath. Pfarrer Johann Michael Feneberg (†1812), den wir zum Stadtjubiläum in ökumenischer Verbundenheit in Erinnerung rufen wollten. Im Blick auf diesen beeindruckenden Geistlichen stellte Bischof Bertram jene religiöse Erfahrung vor, die auch uns heute möglich ist: Christus für uns – Christus in uns.



Pfarrer Anton Michael Molitor auf einem Ölgemälde Franz Martin Kuens (1753), in: Bellenberg. Beiträge zur Geschichte des Ortes, hrsg. v. Pfarramt Bellenberg, Neu-Ulm 1963, S. 48b.

Moritz Brocke

MITEINANDER

Die Rosenkranzbruderschaft in Bellenberg

Zu allen Zeiten im Jahr ist der ehemalige Schlossberg in Bellenberg ein beliebtes Ausflugsziel, um etwa eine sommerliche Radtour oder einen winterlichen Waldspaziergang abzurunden. Wer die 160 Treppen ganz hinaufsteigt, wird durch den ein oder anderen Blick auf die Gemeinde unterhalb der bewaldeten Hänge entschädigt und kann schließlich in der an idyllischer Lage gebauten Maria-Hilf- Kapelle zur Ruhe kommen oder ein kurzes Gebet sprechen.

Der Andachtsort selbst befindet sich an der Stelle, wo bis 1378 eine burg-ähnliche Anlage stand, deren Steine heute im Fundament des Ulmer Münsters verbaut sein sollen. Spätestens im Inneren der Kapelle wird klar, dass die „Bellenberger Steine" einst nicht nur für ein stabiles Fundament des gotischen Gotteshauses an der Donau gesorgt haben, sondern sich die Menschen vor Ort auch selbst als lebendige Bausteine begriffen, aus denen die Kirche als Gemeinschaft gebaut ist und für die der Glaube Lebensfundament statt Notanker war und ist. Sinnbildlich dafür ist eine an der inneren Ostwand angebrachte Wandmalerei, auf der die Muttergottes ihren blauen Mantel anhebt, um Bellenberg mit seinen beiden Kirchtürmen und den zahlreichen Häusern vor einer nahenden Gewitterfront zu schützen. Maria und Bellenberg – eine ganz besondere Beziehung, die sich seit Jahrhunderten bewährt hat und die schon lange vor der Einweihung der jüngeren Pfarrkirche Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz (1962) oder des Pfarrheims Regina Pacis (2018) beginnt.

Orsini, Pietro Francesco/ Benedikt XIII.: Bulle »Ad perpetuam rei memoriam« zur Gründung der Marianischen Bruderschaft Bellenberg vom 11. April 1729, in: Jubiläum. 250 Jahre Marianische Bruderschaft. 1729-Bellenberg-1979, hrsg. v. Pfarramt Bellenberg, Illertissen 1979, S. 13.

In der Geschichtsschreibung, der historia rerum gestarum, stößt man mangels vorhandener Quellen oftmals an Grenzen, die das Rekonstruieren der Geschichte erschweren. Dies trifft auch auf die Ursprünge einer Gebetsvereinigung zu, die sich wohl zu Beginn der Frühen Neuzeit in Bellenberg zusammenfindet, um für die Verstorbenen aus der damaligen Pfarrei St. Peter und Paul zu beten. Oft gründeten sich solche Gemeinschaften in der Geschichte dann, wenn innerkirchlich viel auf den Kopf gestellt wurde, also nach der Reformation oder etwa im Kulturkampf. Der 15. Pfarrer von Bellenberg, Anton Michael Molitor, veranlasste zur Hälfte seiner knapp 18-jährigen Amtszeit (1720-1738), dass die gewachsene inoffizielle Gebetsvereinigung „zum Troste der Armen Seelen" einen formalen Rahmen durch die höheren Kirchenstellen erhielt. So wird am 11. April 1729 durch Papst Benedikt XIII. eine Bulle über die Alpen nach Bellenberg geschickt, die in den nächsten Monaten durch drei Schreiben des Bischöflichen Ordinariates in Augsburg näher erläutert wird.

Ähnlich wie im heutigen Vereinswesen wurden nach der Gründung der Bruderschaft mit Johannes Hartmann und Matthes Raither zwei Kassenführer eingesetzt, um zu verhindern, dass es zu etwaigen Veruntreuungen der jährlichen Mitgliedsbeiträge von 2,50 Gulden kommt. Umgerechnet entspricht dies heute 2,20€ oder auch 0,15% des jährlichen Durchschnittseinkommens zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Für die Mitglieder ging es dabei vorwiegend um ein geschwisterliches Füreinander-Leben im und aus dem Glauben. Besonders zugänglich war ihnen aus ihrer alltäglichen Erfahrung heraus Maria, die Muttergottes, die oftmals als Mittlerin der Gnaden tituliert wurde. Wie ihr waren den Gläubigen Höhen und Tiefen menschlichen Lebens nicht fremd, und aus den Predigten und den Schilderungen der Evangelien wussten sie vom Ineinander von Zuversicht und Leid, Trauer und Gottvertrauen sowie Tod und Leben. Ein besonderer Zugang zum religiösen Leben eröffnete sich für die Bruderschaftsmitglieder durch das meditative Gebet des Rosenkranzes, der unterschiedliche Stationen im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu aufgreift. Somit ist es nicht verwunderlich, dass bereits in den Anfangsjahren der Rosenkranz-Bruderschaft marianische Bezüge „zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis" im Namen auftauchen. Ab den 1770er Jahren wurde das Repertoire der Bruderschaft durch Dekan Christoph von Zwerger aus Illerberg sowie Pfarrer Johann Baptist Meitinger dahingehend verändert, dass sie versuchten, ganz im Sinne der Aufklärung die Volksfrömmigkeit zu rationalisieren. Nachdem es in der Pfarrei zum Unmut darüber gekommen war, dass etwa der Ösch-Ritt an Christi Himmelfahrt sowie das Kinder-Passionsspiel am Karfreitag zwischenzeitlich stark eingeschränkt wurden, erholte sich auch das Leben in der Marianischen Bruderschaft im Verlauf des 19. Jahrhunderts: Weit über die Grenzen Bellenbergs hinaus wurde sie so zu einer Anlaufstelle für viele Menschen aus der Region. Höhepunkt im Jahreskreis bildet dabei das Bruderschaftsfest am zweiten Oktobersonntag, das für die Gläubigen derart prägend wurde, dass Bischof Joseph Freundorfer für die aus Platzgründen neu zu bauende Pfarrkirche das Patrozinium Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz wählte, das seither mit dem Fest zusammenfällt. Dieses Fest wurde in den nunmehr fast drei Jahrhunderten seit Bestehen der Bruderschaft nach einem fest etablierten Ablauf begangen: Nach drei Tagen der Vorbereitung, dem sogenannten Triduum, in dem auch das liturgisch eingebettete Totengedenken seinen Platz fand, eröffneten bereits zwei Stunden vor Sonnenaufgang Böllerschützen den Tag, an dem nach einer zweistündigen Messfeier eine feierliche Prozession durch den Ort stattfand.

Heute hat die Marianische Bruderschaft in Bellenberg angesichts der fortschreitenden Säkularisierung in der Gesellschaft sicherlich ihre mitgliederstärksten Jahre hinter sich. Und dennoch können wir als Christen von heute viel aus ihrem Bestehen lernen: Die Menschen verpflichteten sich selbst dazu, für andere zu beten. Ihr vorgelebtes Christsein beinhaltet nach links und rechts zu schauen und ein Für- und Miteinander zu pflegen, das sich aus dem Bewusstsein speist, in Gott Ursprung und Ziel des eigenen Lebens zu haben. Ein Gott, der die Grenzen von Pfarreien und selbst des Todes sprengt.

Neben dem Rosenkranz ist das Bruderschaftsgebet die tragende Konstante der Bruderschaftsmitglieder an kirchlichen Festen sowie im Alltag: „Maria, ich empfehle mich und die Meinigen, die Mitglieder unserer Bruderschaft und alle Sünder, heute und alle Tage, besonders in der Stunde des Todes, in Deine Barmherzigkeit. Ich vertraue Deiner mütterlichen Fürbitte alle Verstorbenen an, die noch ausgeschlossen sind von der Teilnahme an der Herrlichkeit Deines Sohnes. Nimm die verstorbenen Mitglieder unserer Bruderschaft auf in Deine Liebe! Amen.!"

Pfarreiengemeinschaft
Vöhringen

Bei uns gibt's ?

GLAUBENSKURSE 2024

Alpha

Jüngerschaft, Start: Mi. 17. Januar 2024

Alphakurs, Start: Fr. 19. Januar2024

Ehekurs, Start: So. 11. Februar 2024

Jugend-Alpha, Start: Fr. 20. September 2024

Alphakurs, Start: Mi. 25. September 2024

Kathkurs, Start: Fr. 27. September 2024

Krabbel-Gruppe

Ansprechpartner unserer Krabbelgruppen:

Vöhringen:
Annemarie Schmidt, Tel.: 07306/928746

Bellenberg:
Stefanie Dehm,
E-Mail: krabbelgruppe.bellenberg@gmail.com

Illerberg:
Patricia Prestele, Tel.: 07306/9521593

Illerzell:
Tanja Magg, Tel.: 07307/954524

Peter Wilkop

Bitte eintreten!

Warum ich aus der katholischen Kirche ausgetreten bin? – »Ich geb doch kein Geld aus für einen Verein, dessen Leistungen ich sowieso nicht in Anspruch nehm! Ich bin ja irgendwie schon gläubig, die katholische Kirche ist aber ein Verein, in dem sich Missbrauchsvorwürfe häufen und das Zölibat vermutlich der Grund dafür ist.«...

Phrasen wie diese, nutzte ich damals für Erklärungen, so wie ich sie auch heute von den meisten Kirchaustretern höre. Ich wurde jedoch in den darauffolgenden 18 Jahren eines Besseren belehrt.

Warum bin ich nun 2019 wieder in die katholische Kirche eingetreten? Wohl gemerkt in die katholische Kirche - nicht in irgendeine Alternative!

Ich muss an dieser Stelle eventuell so manche enttäuschen.

Es gab keine große Läuterung durch Wunder oder Erscheinungen.

War ich weg von der Kirche? – Ja. War ich weg vom Glauben? – Nein, ich habe in eigenen Worten zu Gott gebetet, wenn es gerade nicht lief, sonst kam Glaube und Gott an letzter Stelle.

Soweit ich mich erinnern kann, fing meine Umkehr im Jahr 2015 auf einer Geschäftsreise irgendwo im Ruhrpott an.

Ich hatte vor meinem Kundentermin noch etwas Zeit und bin deshalb in der Stadt umhergeschlendert, als ich plötzlich vor dieser Kirche stand. Mir kam der Geistesblitz, mich einfach hineinzusetzen und mich etwas zu besinnen. Als ich so vor mich hin sinnierte, kam mir der Gedanke, wie wertvoll es doch ist, einen gemeinschaftlichen Ort zu haben, an dem man Menschen mit gleichen kulturellen Vorstellungen trifft und sich ganz unbefangen fühlen kann, weil man unter seines Gleichen ist. Seitdem habe ich des Öfteren auf Geschäftsreisen Kirchen besucht, vor mich hin gebetet und Kerzen für meine verstorbenen Verwandten angezündet. So im Nachhinein betrachtet, waren meine Gebete meist egoistisch und drehten sich um meine Sorgen und Wünsche. Das »Vater unser« kam mir nie über die Lippen. Dennoch hat sich was getan in meinem Leben.

Eine meiner Sorgen war, dass ich mich beruflich nicht mehr so wohl fühlte und ich auf der Karriereleiter weitergehen wollte. Im gleichen Jahr wurde ich von meinem Arbeitgeber kontaktiert und mir wurde genau die Position angeboten, die ich mir vorgestellt hatte. Zufall oder Gottes Fügung? Im Nachhinein natürlich Gottes Fügung!

Das nächste Level meiner Umkehr wurde von einem Schlüsselereignis ausgelöst. Es muss so 2016/2017 gewesen sein, als Präsident Erdogan in der Türkei eine Justizreform durchsetzte, um zu seinen Gunsten Entscheidungen in der Gesetzgebung auf kurzem Wege abwickeln zu können. Ich persönlich empfand das als starken Eingriff in die demokratischen Grundrechte. In einem typischen „zwischen Tür und Angel Gespräch" mit einem türkischen Bekannten, der für Erdogan warb, wurde mir klar, welch starken Einfluss die propagandistischen Medien auf Menschen haben können. Ein Wort aus dem Mund eines extremen Regimes könnte vielleicht einen ungewollten Bürgerkrieg vor unserer Haustüre entfachen?!

Was konnte ich tun, um friedvoll Verständnis für Demokratie und Freiheit zu verbreiten, ohne in politischen Diskussionen zu enden?

Meine Schlussfolgerung war, dass ich die Menschen in meinem Umfeld auf die Schönheit unserer Kultur aufmerksam machen könnte.

Wir sind in Bayern - was liegt da näher als ein Kreuz zu tragen. Eventuell anderes, dies war jedoch meine Schlussfolgerung. Ich kramte also mein altes Kommunionkreuz aus und trug es fortan jeden Tag. In Gesprächen machte ich darauf Aufmerksam, dass es Ostern und Weihnachten nicht ohne christlichen Glauben gäbe. Mir wurde dadurch selbst bewusst, dass dessen Werte wohl maßgebend dazu beitrugen, warum unsere Gesellschaft so gut funktionierte und meiner Meinung nach noch funktioniert.

In diesem Zuge haben sich meine Gebetsgewohnheiten tatsächlich auch verändert. Es kam noch immer kein »Vater unser« über meine Lippen, jedoch wurden meine Gebete konkreter. Immer mehr habe ich bemerkt, dass sich Dinge in meinem Leben zum Positiven verändern, beruflich und privat.

Dann kam aber etwas, das vermutlich kommen musste. Die Krise, die einen endgültig in die eine oder andere Richtung laufen lässt. Lustigerweise hatte ich in dieser Zeit das erste Date mit meiner Frau in einer ehemaligen evangelischen Kirche, die zu einer Gaststätte umgebaut wurde. Ausgerechnet! Natürlich fragte ich sie, ob sie in die Kirche gehe (in der Absicht damit punkten zu können, ausgetreten zu sein und trotzdem zu Glauben). Ich war total perplex als sie mir sehr selbstbewusst eröffnete, dass sie katholisch sei und gerne jeden Sonntag in die Kirche ginge. „Um Gottes Willen!" – Ich war beeindruckt.

Um meine Geschichte zu schließen: Ich gab der katholischen Kirche wieder eine Chance und fing an das »Vater unser« zu beten. Ich ging auch wieder in den Gottesdienst und fühlte, dass es genau richtig und gut war, da zu sein.

Diese Zeit war sehr intensiv für mich und ich habe eine Menge über den katholischen Glauben lernen dürfen. Natürlich stellte ich auch viele Fragen und tue es heute noch. Dies kann ich aber jedem Menschen, der auf der „Suche nach mehr" ist raten, auch zu tun. Es gab damals sehr viele Ereignisse, die mich immer mehr glauben ließen. Viele meiner kleinbürgerlichen Gebete wurden erhört. Mir wurde, auf für mich beeindruckende Art und Weise von Gott bestätigt, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Auf etlichen meiner Reisen mit meiner Frau wurden uns Erfahrungen zuteil, die unmöglich nur Zufall sein konnten.

Ich bin vermutlich immer noch nicht DER Vorzeigechrist (falls es so etwas gibt), jedoch möchte ich diesen, für mich guten Weg, nicht mehr verlassen, da er so unglaublich bereichernd sein kann. Ich denke, jeder sehnt sich an einem bestimmten Punkt seines Lebens nach Religiosität. ***Also bitte eintreten!***

Maria Dimpfl

Missionarische Tage – Ja, ich glaube!

Was ist denn das? Hört sich schon etwas befremdlich an, oder?

Vielleicht gingen Ihnen genau diese Gedanken durch den Kopf, als Sie den Titel lasen oder von der Aktion letztes Jahr hörten.

Die Idee dabei war, vor allem Familien zu besuchen, die in den vergangenen Jahren (unter den erschwerten Bedingungen der Coronazeit) mit ihren Kindern den Empfang des Sakraments der Erstkommunion und der Firmung gefeiert hatten. Wir wollten gerne wissen, wie es ihnen inzwischen geht. Wir wollten fragen, ob sie uns im Nachklang etwas rückmelden möchten. Und wir wollten sie einladen, weiter am Leben unserer Pfarrei teilzunehmen. Die Familien wurden vorher darüber informiert, dass jemand vorbeikommen wird.

Eine bunte Truppe aus „Missionaren", hat sich über drei Tage hinweg auf den Weg gemacht, um an den Türen zu klingeln, eine Kerze zu verschenken und auf das vielfältige aktuelle Programm aufmerksam zu machen. Außer bei den ca. 200 Kommunion- und Firmfamilien, wurden noch weitere 1.000 Kerzen und Einladungen in den Häusern unserer Pfarreiengemeinschaft verteilt. Aus unseren Reihen waren ca. 20 Missionare aus allen Altersschichten unterwegs. Sie wurden dabei von einer Gruppe junger Erwachsenen unterstützt, die aus der Umgebung dazu gestoßen sind. Außerdem halfen uns noch einige Referenten aus der Abteilung Evangelisierung in Augsburg.

Im Rahmen dieser Tage, gab es ein buntes und vielfältiges Angebot: einen geselligen italienischen Abend, ein Treffen mit der aktuellen Gruppe der Firmbewerber, ein Jugendevent, vier Seniorennachmittage, eine Kinderaktion (bei der sie sich als Heilige verkleideten, um ebenfalls Besuche zu machen) und ein Konzert mit dem Musiker und Autor Samuel Harfst, der sein neues Buch vorstellte. Außerdem kam Weihbischof Florian Wörner zum Sonntagsgottesdienst, der zentral für alle vier Pfarreien in Vöhringen stattfand.

Bei herrlichem Herbstwetter, traf sich anschließend die Gemeinde zum Kirchencafe' auf dem Platz vor St. Michael. Für viele war der Höhepunkt die „Nacht der Lichter", eine sehr stimmungsvolle und beeindruckende Feier am Abend vor Allerheiligen. Die mit dem Pfarreilogo und dem Motto der Tage „Ja, ich glaube!" beklebten Kerzen, die bei den Besuchen verschenkt wurden, konnten an diesem Abend zum Anzünden in die Kirche mitgebracht werden.

Das Herzstück der Tage waren jedoch die missionarischen Besuche. Sowohl die Teilnehmer aus unserer Pfarrei, wie die externen Missionare, wurden bereits im Vorfeld bei verschiedenen Treffen darauf vorbereitet. Wir stimmten uns geistlich darauf ein und überlegten welche Haltung dazu nötig ist. Bei einer kleinen Schulung, was alles zu beachten ist, ging es recht lustig zu, da mögliche Fehler in Sketchen dargestellt wurden. Die Missionare stimmten sich täglich in einer gemeinsamen Gebetszeit auf ihren Dienst ein. Außerdem beteten immer mehrere Leute in der Anbetungskapelle während der Besuche für die, die klingeln und die, die öffnen. Bei der Reflektion am Ende des Tages wurden die müden Beine hochgelegt, von dem Erlebten erzählt, Wichtiges festgehalten, zum Teil Frust abgeladen, aber vor allem sehr viel Ermutigendes miteinander geteilt.

Ein wesentlicher Unterschied bei den Berichten zeigte sich, ob man bei einer ehemaligen Kommunion- oder Firmfamilie war, oder einfach so an den Häusern klingelte.

Die meisten der Familien freuten sich, erzählten von der Vorbereitungszeit und der Feier der Kommunion und Firmung. Auffallend war, wie viele noch ganz begeistert vom zwei Wochen zurückliegenden Familientag waren. Natürlich traf man nicht alle an, manche Gespräche waren nur kurz an der Haustüre, aber manche luden auch ein hereinzukommen und boten Getränke an.

Die Erlebnisse beim unangemeldeten Klingeln an den Haustüren waren etwas nüchterner. Manche sagten sofort, dass sie mit Glauben nichts am Hut haben und sich nicht unterhalten wollen. Manche dachten, man komme um Geld zu sammeln. Natürlich gab es auch ablehnende Begegnungen, bei denen nicht mit Kritik über die Kirche gespart wurde. Aber ein beachtlicher Teil nahm gerne die Kerze und das Programm in Empfang, um es sich näher anzuschauen. Und natürlich gab es auch hier Menschen, die sich über den Besuch freuten. Die Missionare erzählten z. B. von einer alten Dame, die schon im Voraus einen Kuchen gebacken hatte in der Hoffnung, dass jemand auch bei ihr vorbeikommt. Sie erzählte dann beim gemeinsamen Essen ausführlich aus ihrem bewegten Leben und hat die Besucher mit ihrem Glaubenszeugnis tief beeindruckt. Oft fragten die Missionare, ob jemand vielleicht ein Gebetsanliegen hat, und das war immer wieder der Anlass, Sorgen, Krankheiten und Nöte mitzuteilen, die dann mit ins Gebet genommen wurden.

Das Resümee der Missionare zum Abschluss der Missionarischen Tage war, trotz mancher Herausforderung, durchweg positiv. Viele berichteten, dass sie selber durch die Begegnungen beschenkt wurden und die Anstrengung sich auf jeden Fall gelohnt hat. In diesem Sinne und im Blick auf das gesamte Programm sind wir sehr froh, dass wir den Versuch gewagt haben, unseren missionarischen Auftrag zu erfüllen.

MEDIENTIPPS

Der Moment, der alles verändert
Aline Schreiber hat eine ungewöhnliche Entscheidung getroffen: Während die Menschen scharenweise aus der Kirche austreten, ist Aline Schreiber eingetreten. Aufgewachsen bei ihrem Papa, steht sie nach dessen frühem Tod plötzlich mit 18 Jahren allein da mit der Trauer. Sie wählt die Flucht nach vorn, macht Karriere, ignoriert die Signale ihrer Seele... Zutiefst berührend erzählt sie von der Geborgenheit und dem Halt, die sie im Glauben an Jesus Christus gefunden hat. Und von dem steinigen Weg zu der für sie wichtigsten Entscheidung in ihrem Leben: Ein Ja zu Gott, ein Ja zur Taufe.

Gebunden, 192 Seiten, € 20,00, ISBN 978-3-86334-344-6

YOUCAT Jugendgebetbuch
Georg von Lengerke & Dörte Schrömges | YOUCAT – der Jugendkatechismus der katholischen Kirche hat jungen Christen den Sinn ihres Glaubens erklärt. YOUCAT – das Jugendgebetbuch hilft ihnen, ihren Glauben zu leben. Moderne, frische Gebete wechseln ab mit den großen alten Gebetsworten der Heiligen Schrift. Dazu gibt es viele Tipps, wie Beten konkret geht: Am Morgen, am Abend und zwischendurch, wenn man traurig ist oder fröhlich. Das Gebetbuch ist mit vielen Fotos von Jugendlichen aus aller Welt bebildert...

Gebunden, 176 Seiten, € 12,95, ISBN 978-3945148099

In Gottes Gegenwart leben
Bruder Lorenz | In den USA ist dieses Buch längst ein Millionenseller – seit Jahrhunderten greifen Menschen nach diesen Impulsen eines einfachen Mannes, um mehr von Gottes Gegenwart im eigenen Alltag zu erleben: Immer mehr Menschen sehnen sich danach, Gott zu begegnen. Doch scheint es schwer, ihn in der Welt unseres Alltags zu entdecken. Dem Karmeliterbruder Lorenz (um 1610 bis 1691) verdanken wir tiefgründige und praktikable Hilfen auf diesem Weg. Reinhard Deichgräbers Neubearbeitung der von Bruder Lorenz überlieferten Schriften bringt die alten Texte in ein gut lesbares Deutsch..

Gebunden, 112 Seiten, € 14,99, ISBN 978-3-937896-56-4

media maria

Verlag & Versandbuchhandlung
Postfach 4040
89254 Illertissen
Tel. 07303/171451
Fax 07303/928955
www.media-maria.de

Johannes Datzmann

EIN JUGENDLICHER »CYBER APOSTEL« ?

Viertklässler forschen über den Seligen Carlo Acutis und seine Botschaft

Mit verschiedenen Forscheraufträgen machten sich die katholischen Viertklässler aus der Grundschule Vöhringen Nord auf den Weg zum sogenannten „Cyber Apostel". Auf Deutsch könnte man von einem Jugendlichen sprechen, der die Botschaft des Glaubens über das Internet verbreitet. Die Kinder mussten dazu zum Glück nicht nach Italien reisen, denn Carlo kam in die Kirche nach St. Michael. Vielleicht hast du ihn auch entdeckt?

Er war im vergangenen Juni auf den roten Roll-Up´s zu Gast in der Pfarreiengemeinschaft. Die Kinder sammelten Informationen – analog mit Papier und digital. Daraus erstellten Sie digitale Bücher, mit Hilfe derer sie den Drittklässlern anschaulich nahebringen konnten, was sie über den Jugendlichen herausgefunden haben. Hier siehst du die Ergebnisse:

Wer sich über Carlo informiert, kommt an seiner Vorliebe für Eucharistische Wunder nicht vorbei. Was sich hinter diesem nicht so geläufigen Wort versteckt, erklären die Kinder so:

Unser Ziel ist nicht die Endlichkeit sondern die Unendlichkeit. Das undendliche ist unsere Heimat. Von Anfang an haben wir einen Platz im Himmel.

Jerusalem steht vor unserer haustür

Wir kommen als Originale auf die Welt aber viele von uns sterben als kopie

Eucharistische Wunder sollen dabei helfen, an die Eucharistie zu glauben. Das heißt, dass Jesus in der heiligen Hostie wirklich zu uns kommt.

Ein Eucharistisches Wunder ist, wenn in der Kirche etwas so Beeindruckendes passiert, dass man es sich nicht anders erklären kann, als dass Gott es bewirkt hat.

Eucharistische Wunder sind unglaublich.

Wenn wir Eucharistie feiern, verwandelt sich das Brot in Christi Leib und der Wein in Christi Blut.

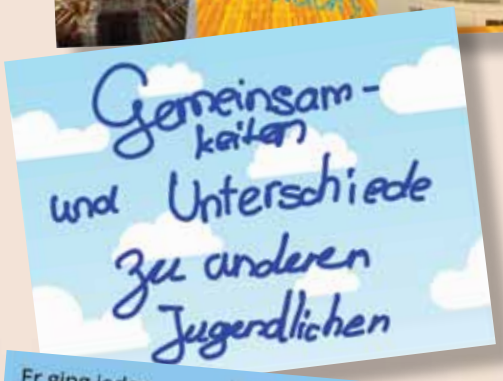
Mit den Worten der Kinder gesagt...

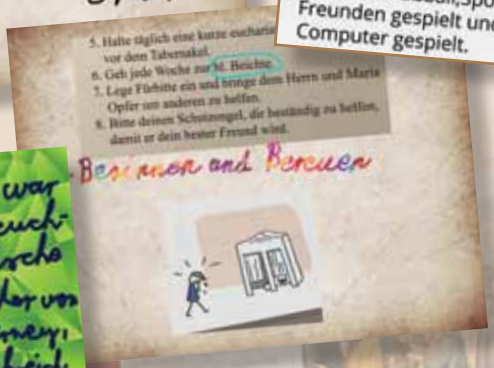
In der Heiligen Messe sieht man die Verwandlung nicht, aber sie ist trotzdem da.

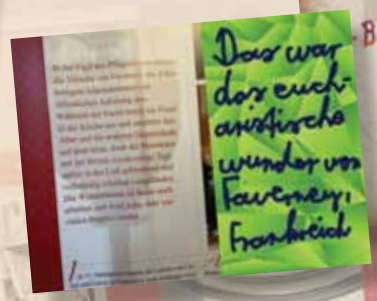
Eucharistische Wunder sind sehr selten und kommen nicht oft vor.

Bei Eucharistischen Wundern sieht man die Verwandlung. Manchmal schwebt die Hostie, manchmal blutet sie und manchmal wird sie vor Bränden verschont.

Hier sind einige Beispiele aus der Ausstellung. Carlo selbst hat über Eucharistische Wunder recherchiert, die er auf einer selbst programmierten Internetseite veröffentlichte und sammelte:







Miracoli eucaristici
http://www.miracolieucaristici.org

Carlos Ausstellung über die Eucharistischen Wunder – Seliger Carlo Acutis
https://carloacutis.de/medien/ausstellung/

Impressum

unum – Pfarrbrief der Pfarreiengemeinschaft Vöhringen

Herausgeber: Dekan Martin Straub

Redaktion: Angela Beutel, Dr. Maria Buchholz, Daniela Döll, Regina Ebhard, Dieter Heidl, Helga Horber, Johanna Kaffarnik, Elke Neher, Martin Straub, Bernhard Vogg

Anschrift der Redaktion: Pfarramt St. Michael, Kolpingstraße 4, 89269 Vöhringen

Gestaltung: Melanie Bucher

Bildnachweis: privat, radio horeb (S.11), Alphakurs (S.18), Pfarrbriefservice (S.19 links, S.19 rechts Gunda Brüske), Media Maria Verlag (S.21)

Für Druckfehler und Irrtümer wird keine Haftung übernommen.